

I.

Mord an seiner Frau, um ihre Seele zu retten.

- Auf einem Dorfe ungefähr eine starke Meile von Dresden, Birnichen mit Nahmen, lebte vor wenig Jahren ein Bauer, Nahmens Heine; er besaß einiges Vermögen, und einen unbescholtenen Ruf, so lang er ledig blieb. Aber kaum war er verheirathet, als ihn die Eifersucht seiner Frau oft aus dem Hause trieb, und die Gesellschaft seines Schwiegervaters zu Trunk und Spiel verleitete. Er verließ nachher zwar den Ort, wo er bisher gelebt hatte und kaufte in einem andern Dorfe ein ansehnliches Gut; doch da er auch hier sein unordentliches Leben fortsetzte, und da weder er selbst, noch seine Frau der Landwirthschaft sich thätig annahmen, so geriethen sie von Tag zu Tag in mehreren Verfall ihres Vermögens; die Schuldner klagten, der Tag der Hülfsvollstreckung war bereits angesetzt; seine Brüder, die wohlhabend und bis jetzt seine letzte Hoffnung gewesen waren, sagten sich von ihm los, und sein Ruin war entschieden.
- 10 Doch alles Dieß war nur geringes Leiden gegen einen andern täglichen Verdruß. Seine Frau nähmlich, die den Gedanken der herannahenden Armuth noch weit weniger, als er selbst, ertragen konnte, unterließ nicht, ihn jeden Augenblick mit Vorwürfen zu überhäufen. »Er allein, hieß es, habe sie in dieses unübersehbare Elend gestürzt, wo der Bettelstab, wo Schimpf und Qual ihrer warteten, und wovon nur ein freiwilliger Tod sie erlösen könne. Nächstens sey sie entschlossen, denselben sich anzuthun: denn unmöglich könne dort, wenn sie auch ungerufen komme, kein so
- 15 großer Jammer ihr bestimmt seyn; wohl aber müsse die ganze Last ihrer Verdammung immer und ewig auf demjenigen ruhen, der sie zu diesem Schritte gedrängt habe.«
- Diese letzte Drohung erschütterte ihn tief: er hörte sie so oft und mit so ernstlichem Tone wiederhohlt; spürte in seiner Gattinn übrigen Handlungen einen mit jedem Tage so sichtlich wachsenden Tiefsinn, daß er an der Wahrheit ihres Entwurfs nicht zweifeln konnte, und fühlte daher das Besorgniß eines traurigen Endes auch täglich bei sich gemehrt. –
- 20 Vorstellungen aus Gründen der Religion wirken tiefer, als alle irdische; das ist eine gewöhnliche und auch hier bestärkte Wahrnehmung. Ihn, der bisher mit ruhiger Gelassenheit sich dem Abgrund der äußersten Dürftigkeit genähert hatte, war der Gedanke, Schuld am Verderben einer Seele, zumal der Seele seiner Frau, zu seyn, – war die Vorstellung von der Anklage in jenem Leben so schrecklich, daß er alles zu thun beschloß, um solcher, es sey auf welche Art es wolle, los zu werden. Der Verlust seines eignen Lebens, wo er nur Elend und Gewissensbisse seiner
- 25 warten sah, war ihm hierbey eine Kleinigkeit, und es erhob sich im Innern seines Herzens ein *Gedanke*, der bald zum *Vorsatz* ward; zum festen Vorsatz, seine Frau umzubringen, eh sie selbst Hand an sich lege; zuvor aber, da nicht Haß, sondern wahre Liebe zu diesem schrecklichen Vorhaben ihn verleite, auch alles zu thun, was ihre Seele zu retten dienlich wäre.
- Sein erstes Bestreben ging nunmehr dahin, ihr wieder Hoffnung zur Verbesserung ihrer Glücksumstände zu machen.
- 30 Es gelang ihm durch falsche Nachrichten, die er ihr von seinem Advocaten und von seinen Brüdern brachte. Die arme Unglückliche glaubte bald, was sie so eifrig wünschte, und fing an sich von Neuem aufzuheitern. Kaum merkte er Dieß, als er ihr vorschlug, das heilige Abendmahl zu genießen; auch dazu war sie willig, und Beyde empfingen es mit möglichster Andacht; er bethete selbst mit ihr, sprach viel vom Sterben, kurz, that Alles, was, seiner Einfalt nach, ihm fähig zu seyn dünkte, sie, unbemerkt und unwissend, zu dem nahen wichtigen Schritt vorzubereiten.
- 35 Indeß nahte sich der zur Hülfsvollstreckung bestimmte Tag. Er wandte heimlich alles Mögliche an, um ihn noch zu entfernen; jedoch umsonst; und als er nun Alles verloren sah, setzte er den Abend vorher zur Vollbringung seines Vorhabens an. Er war in der Stadt gewesen, und täuschte, als er heim kam, seine Frau von neuem mit den günstigsten Nachrichten. Sie ging froh zu Bette; er setzte sich vor dasselbige, sprach mit ihr von verschiednen künftigen Einrichtungen, las ihr einige Kapitel aus der Bibel und einige Gebethe vor, und so entschlief sie. – Kaum sah er Dieß,
- 40 als er zu dem bereit liegenden tödtlichen Gewehr, einer geladenen Flinte, eilte; er drückte diese auf sie los, und sie starb, ohne selbst zu wissen, wie? Sein Rufen sowohl, als der Schuß, erweckten das Hausgesinde; sein Geständniß setzte alle außer sich; nur Er blieb gelassen, und schickte selbst nach den Gerichten, denen er sich willig gefangen gab; die ganze Zeit seiner Haft hindurch den ersten Muth beybehielt, und endlich seine Strafe mit einer Unerschrockenheit litt, die jeden Zuschauer zum Mitleid bewegte.
- 45 Wie viel hier Stoff zur Ausschmückung und Verschönerung vorrätzig wäre, sieht jeder leicht. Mit Vorbeilassung alles dessen frag' ich bloß: Wo ist derjenige, der mir unwidersprechlich sagen kann, daß dieser arme Inquisit gut oder böse, mitleidig oder grausam gehandelt habe? Ob ein stärkerer Beweis *gutgemeinter* Liebe möglich gewesen sey? und ob nicht ein solcher Fehltritt, der vor menschlichem Richterstuhl allerdings des Todes werth war, vor jenem höhern Tribunal ein *verzeihlicher*, wo nicht gar *verdienstlicher Irrthum* gewesen seyn dürfte. – O ihr Kenner des
- 50 menschlichen Herzens! ihr wollt zuweilen ein Fältchen desselben entwickeln; aber Million-Tausend entschlüpfen

euch. – Und ihr Aufzeichner menschlicher Begebenheiten, was gilt es, bey eben erzählter Begebenheit stand in zwölf Zeitungsblättern: »Den und den Tag ward gerichtet N. N.! Er hatte leiderlich sein ganzes Vermögen verschwendet, und dann seine Frau umgebracht.« – Kein unwahres Wort, und doch jedes so falsch.
(885 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/meissnea/krimina1/chap003.html>